

Im **8. Kapitel des Römerbriefs** schreibt der **Apostel Paulus**:

**Wenn aber der Geist dessen in euch wohnt,
der Jesus von den Toten auferweckt hat,
dann wird er,
der Christus von den Toten auferweckt hat,
auch euren sterblichen Leib lebendig machen
durch seinen Geist,
der in euch wohnt.**

Liebe Gemeinde

Nicht erst, wenn wir **älter** werden,
wird unsere Sterblichkeit zum Thema.
Und **nicht erst in unserer Zeit** mit ihrem Körperkult werden die Zeichen des
körperlichen Verfalls zum Problem.

Denn bereits im **ältesten literarischen Epos**,
das uns bekannt ist,
im **Gilgamesch-Epos** aus Mesopotamien
- an die 4000 Jahre alt
in altbabylonischer Keilschrift festgehalten -
bereits im Gilgamesch-Epos ist der **Ausgangspunkt**
das **Gewahrwerden des körperlichen Verfalls**
und das **Erschrecken darüber**.

Gilgamesch, der Held des Epos,
trauert um den Tod seines Freundes Enkidu.
Und der Anblick des toten Körpers erschreckt und erschüttert ihn zutiefst.

In ergreifenden,
im **altbabylonischen Originaltext gereimten** Worten,
klagt er:

*Mein Freund, den ich über alle Masse liebte,
der mit mir durch alle Schwernisse zog,
Enkidu, mein Freund,
es hat ihn ereilt die Bestimmung der Menschheit.
Um ihn weint' ich sechs Tage und sieben Nächte.
Ich gab nicht zu, dass man ihn begrübe,
bis dass der Wurm sein Gesicht befiel.*

*Mir graute vor meines Freundes Aussehen.
Ich erschrak vor dem Tod, dass ich lief,
dass ich lief einen weiten Weg in die Steppe.
Ach wie soll ich stumm bleiben?
Ach wie schweigen?
Mein Freund, den ich liebte, ist zur Erde geworden.
Werd ich nicht auch wie er mich betten
und nicht aufstehen in der Dauer der Ewigkeit?
...
Seit er dahin ist, fand ich das Leben nicht mehr,
strich umher wie ein Räuber in der Steppe.*

Vorbei ist es mit der einstigen existentiellen Sicherheit und Gewissheit mit der er bisher im Leben verwurzelt war!
Ruhelos durchstreift Gilgamesch von nun an die Welt,
auf der Suche nach einem Leben,
das durch den Tod nicht mehr in Frage gestellt werden kann.

Dabei bekommt er auf einem seiner Streifzüge einen wohlmeinenden Ratschlag einer **Wirtin**, bei der er einkehrt, einen Rat, der irgendwie **modern** anmutet.
Die Wirtin Siduri sagt nämlich:

*Gilgamesch, wohin läufst du?
Das Leben, das du suchst, wirst du nicht finden.
....
Du, Gilgamesch
- dein Bauch sei voll,
ergötzen magst du dich Tag und Nacht.
Feiere täglich ein Freudenfest.
Tanz und spiel bei Tag und Nacht.
Deine Kleidung sei rein,
gewaschen dein Haupt,
mit Wasser sollst du gebadet sein.
Schau den Kleinen an der Hand,
die Gattin freu' sich auf deinem Schoss.
Solcher Art ist das Werk der Menschen.*

Vernünftig ihr Ratschlag,
ganz im Sinne des altbekannten Liedes:

*„Freut euch des Lebens,
solang noch das Lämpchen glüht.
Pflücket die Rose,
eh sie verblüht.“*

Doch Gilgamesch *kann* sich des Lebens nicht mehr erfreuen,

und für die Rosen am Wegrand hat er keine Augen.
Zusehr hat der Boden seiner normalen Lebensrealität Risse bekommen,
allzustark ist die **Todesrealität eingebrochen** in seine Lebenswirklichkeit.

Und so durchstreift er die Welt
ruhelos auf der Suche nach **dem Leben**,
das Bestand hat,
nach **ewigem Leben**.

Und dabei besteht er viele Abenteuer,
wird durch die Götter auf Höchste gefordert und geprüft
- *bis* er schlussendlich ein Kraut finden,
das **Unsterblichkeit** verleiht.

Doch, oh weh, kaum hat er's in Händen,
entgleitet es ihm.
Da kommt nämlich die **Schlange**
und entwendet es ihm,
entwendet es für immer und ewig!
Und da wird mit unerbittlicher Deutlichkeit klar:
Unsterblichkeit ist **den Göttern allein** beschieden.
Die **Menschen** müssen sich abfinden mit ihrer **Sterblichkeit**.

II

Ist es nicht interessant,
hier auf einen Anklang zu stossen zur Symbolik der biblischen
Paradiesgeschichte?

Ja, nicht wahr, **die Schlange!**
Sie steht *auch dort* für den Verlust des ewigen Lebens.
Die Paradiesgeschichte endet nicht nur mit der Vertreibung aus dem
Paradiesgarten,
sondern auch mit dem Verdikt,
dass **der Mensch sterben** muss.
Gott sagt zu „**Adam**“
- was auf Hebräisch so viel bedeutet wie „**Erdiger**“ bzw. „**Erdling**“ oder
„**Irdischer**“,
Gott sagt zu Adam:

**„Erde bist du,
und zur Erde musst du zurück.“**

Wenn ich jeweils als Pfarrer mit einer **Trauerfamilie am Grab** stehe,
pflege ich wie manche andere Kolleginnen und Kollegen genau dieses **Ur-**
Wort aus der Genesis
zu zitieren:

**„Erde bist du,
und zur Erde musst du zurück.“**

Schlichter und elementarer kann **unser leibliches und stoffliches Schicksal** nicht zum Ausdruck gebracht werden.

Und daraus abgeleitet ist auch die klassische Beerdigungsformel:

**„Erde zur Erde,
Staub zum Staub“**

Doch damit ist **noch nicht alles** gesagt,
wenn wir nach dem **biblischen Menschenbild** fragen.

Denn bekanntlich hat der **Schöpfer** den Adam zwar aus Ackererde geformt,
doch dann hat er ihm seinen **göttlichen Lebensatem** eingehaucht,
hat ihm seinen „**Odem**“ wie es wörtlich heisst „**in die Nase gehaucht**“.

Und seither atmet der göttliche Lebenshauch in uns „Erdlingen“.
Von Anbeginn an sind wir **nicht nur leibliche**,
sondern **auch geistige Wesen**.

**Und genau so wie der Leib seine Nahrung braucht,
braucht auch der Geist seine Nahrung.**

So einfach ist das,
beinahe banal mag es klingen.

III

Entscheidend für das biblische Menschenbild aber ist es,
dass Leib und Geist,
Körper und Seele,
sich **nicht im dualistischen Sinn** gegenüber stehen,
dass sie **nicht im Streit** miteinander sind,
sondern **untrennbar miteinander und ineinander verwoben**.

**Der Leib kann nicht leben ohne Geist.
Der Geist nicht ohne Leib.**

Das ist **ganz wichtig**
- nicht zuletzt darum,
weil **genau dies** in der christlichen Geschichte über weite Strecken in
Vergessenheit zu gehen drohte.

Aus verschiedenen Gründen,

aus Gründen,
die ich hier jetzt nicht entfalten kann,
hat sich eine **Leibverachtung**,
ja eine eigentliche **Leibfeindlichkeit** ins christliche Menschenbild
hineingemengt.

Das Leibliche wurde **mit der Sünde gleichgesetzt**.
Und damit wurde das **Geistige** bzw. das **Heilige abstrakt**,
körperlos
- und damit auch blutleer und letztlich leblos.

An diesem **belasteten Erbe leiden Theologie und Kirche** bis zum heutigen
Tag.
Darum ist es gerade in diesem Zusammenhang so wichtig und so
unverzichtbar,
zum biblischen Fundament selber zurückzukehren.

Denn dann wird deutlich werden:
vor allem im **Alten Testament** fehlt jede Art von Leibfeindlichkeit.
Und dass das **Neue Testament** bezüglich **Menschenbild** auf dem **Alten
Testament** basiert,
das zeigt gerade unser **Satz aus dem Römerbrief**.

Was sagt nämlich **Paulus**,
um es kurz und mit eigenen Worten wiederzugeben?
Er schreibt:

**Gott wird unseren sterblichen Leib auferwecken
genau so wie er Jesus Christus auferweckt hat.
Und warum?
Weil sein Geist in uns wohnt.**

Markt ihr, merken sie?
Hier ist **nicht die Rede von der klassischen Spaltung zwischen Leib und
Seele**.

Am Ende unserer irdischen Existenz ist es nach biblischem Denken nicht
einfach so,
dass der Leib zur Erde zurückkehrt und die Seele in den Himmel.

Nein, nicht unsere unsterbliche Seele,
sondern **unsere sterblichen Leiber** sollen auferweckt werden zu neuem
Leben.

Warum?

Weil b) unser Leib beseelt ist durch Gottes Geist
und a) Jesus, der Christus,
von Gott aus dem Tod auferweckt worden ist.

In **neutestamentlicher Optik** ist der **auferweckte Christus** zugleich **der neue Adam**.

Er ist es, der uns mit seinem Tod und seiner Auferweckung vor Augen führt, dass der „Erdling“ **zugleich ein „Geistling“** ist, dass er nicht nur aus Erde gebildet ist, sondern auch aus Geist, dass er **nicht einfach nur zur Erde zurückkehrt**, sondern auch zum Himmel.

Lange noch ist diese urbiblische Sicht erhalten geblieben im **Glaubensbekenntnis der christlichen Kirche**.

Einheilig sprachen bis zum Anbruch der Neuzeit die Christinnen und Christen im apostolischen Glaubensbekenntnis:
„Ich glaube an die Auferstehung des Fleisches.“

Im **rationalen neuzeitlichen Denken**, das seziert und aufspaltet, was im mystischen Sinne untrennbar zusammengehört, konnte diese Formulierung zwangsläufig nicht mehr untergebracht werden. Sie erschien als **zu naiv, ja primitiv**
- primitiv körperlich.

Und als **Folge dieser modernen Rationalität** sprechen wir heute im Credo viel weniger zugespitzt:
„Ich glaube an die Auferstehung der Toten.“

Das ist **nicht falsch**.

Das ist **dann** nicht falsch,

wenn wir bei „**den Toten**“ an die jeweils **ganzen Menschen** denken, an ihre **leib-seelische Einheit**, die auch im Tod nicht auseinander bricht.

IV

Und das **Neue Testament** gibt uns **durchaus Hinweise** darauf, wie wir als kritische, rational denkende Menschen uns **das Undenkbare doch auch denken** können.

Paulus spricht von der **Verwandlung** des sterblichen Leibes. Freilich kann er das nur **mit Bildern** veranschaulichen.

Er spricht vom Leib als **einem Zelt**, das im Tod abgebrochen wird, um in ein ewiges Haus verwandelt zu werden.

Und er spricht vom **Samen**,

der in die Erde gelegt wird
und der dort stirbt,
um ungeahntes neues Leben aus sich hervorzubringen.

**„Gesät wird ein natürlicher Leib,
auferweckt wird ein geistlicher Leib.“**
(1. Kor 15,44)

Freilich lässt sich diese Bildlichkeit **nicht übertragen in physikalische oder chemische Realitäten.**

Wenn **gewisse Leute** von einem **feinstofflichen Leib** sprechen oder gar von einem **Aether- oder Astralleib**,
dann transzendieren sie damit das naturwissenschaftliche Verständnis.

Darum **genügen mir persönlich die biblischen Bilder.**
Sie genügen mir als **Hinweis** auf Realitäten,
die unser Be-greifen und unser Verstehen übersteigen
und auf die wir **nur im Vertrauen auf Gottes guten Geist** bauen können.

V

Doch noch ein **Letztes.**
Und **vielleicht** ist es das **Entscheidende.**

Ich will es mit dem Prosagedicht von **Kurt Marti** aussagen,
dessen 90. Geburtstag vor 10 Tagen ein erstaunlich grosses Aufsehen
erregt hat.

ihr fragt,
wie ist die auferstehung der toten?
ich weiss es nicht

ihr fragt,
wann ist die auferstehung der toten?
ich weiss es nicht

ihr fragt,
gibt's eine auferstehung der toten?
ich weiss es nicht

ihr fragt,
gibt's keine auferstehung der toten?
ich weiss es nicht

ich weiss nur,
wonach ihr *nicht* fragt:
die auferstehung derer die leben

ich weiss nur, wozu *Er* uns ruft:
zur auferstehung *heute und jetzt*.

Das ist es,
was ich uns allen **wünsche**,
dass sich unser **Auferstehungsglaube**
- wenn uns denn einer geschenkt ist -
schon auf dieses Leben bezieht,
auf das **Hier und Heute**.

Ich wünsche uns allen,
dass uns der **Geist Gottes hier in dieser Existenz** neu belebt,
uns **als Einzelne**,
und uns **als Kirche**.
Wir brauchen es.
Nur allzu leicht drängt sich das **Sklerotische** in den Vordergrund,
die **Zeichen des leiblichen Verfalls**.

Darum wünsche ich mir,
dass wir als Einzelne und als Gemeinde wieder neu belebt und be-geistert
werden
- als **Leib mit vielen Gliedern**,
so wie wir es am Anfang des Gottesdienstes betont haben
- und mit **Blick auf Christus als unsere gemeinsame und verbindende
Mitte**.

Darum lesen wir den Paulussatz noch ein letztes Mal und beziehen ihn jetzt
ganz entschlossen auf unser **Hier und Heute**:

**Wenn aber der Geist dessen in euch wohnt,
der Jesus von den Toten auferweckt hat,
dann wird er,
der Christus von den Toten auferweckt hat,
auch euren sterblichen Leib lebendig machen
durch seinen Geist,
der in euch wohnt.**

Amen

Orgelspiel

Ewiger, geheimnisreicher Gott.
Wir bitten dich um deinen guten Geist,
dass wir aufleben mit Leib und Seele
und das Erstarrte sich löst,
das schwach Gewordene erstarkt
und das Tote wiederbelebt wird.

Kyrie eleison (zuerst Intonation)

Wir bitten dich um deinen guten Geist für unsere Kirche,
damit sie ein lebendiger Organismus sein und werden kann,
ein belebter und beseelter Leib
mit vielen unterschiedlichen Gliedern.
Belebe neu, was lahm geworden ist,
weck auf, was schläft
und lass uns zusammen einen neuen Frühling erleben.

Kyrie eleison

Wir bitten dich um deinen guten Geist für die Menschen,
die leiden unter der Schwäche ihres Leibes,
die krank sind oder alt.
Tröste sie durch menschliche Zuwendung und Liebe.
Schenk ihnen Augen für Christus,
der mit ihnen leidet
und mit ihnen lebt durch alles Sterben hindurch.

Kyrie eleison

*In der Gebetsstille denken wir an die Anliegen,
die uns persönlich besonders wichtig sind.*

.....